

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 70 (1993)
Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Lüber, Alban / Hartmann, Ignaz / Schenker, Lukas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

J. M. van der Linde: **Die Welt hat Zukunft.** Johann Amos Comenius über die Reform von Schule, Kirche und Staat. Reinhardt Verlag, Basel 1992. 236 S. Fr. 38.–. Vor 400 Jahren wurde der tschechische Theologe, Pädagoge und Bischof der Brüdergemeine geboren. Zu diesem Anlass gibt es einige Publikationen, Kongresse und Ausstellungen, die das Andenken an diesen frühen «Europäer» wachhalten wollen. Das vorliegende Buch, eine Übersetzung aus dem Niederländischen, behandelt vor allem das immense literarische Werk von Comenius, weniger seine Biographie. Inmitten der Zeit des Dreissigjährigen Krieges, und trotz persönlicher Verfolgung und Leid, strahlt Comenius einen christlichen Optimismus aus, der sich sowohl in der persönlichen Frömmigkeit wie in politischen Gedankengängen bewährt. Dabei kommen auch schwärmerische Züge zum Tragen, wenn er etwa die Erfindung eines Perpetuum mobile mit der Selbstgewissheit verbindet, der dritte Elia zu sein. Leider verzichtet der Autor auf Anmerkungen im Text, so dass der Leser eventuell auftauchende Fragen nur schwerlich weiterverfolgen kann. Auch die taxative Aufzählung der einzelnen Schriften mit ihren Aussagen wirkt etwas ermüdend. Etwas mehr Querverweise und eine bessere Einbettung in die damaligen Zeitverhältnisse wären wünschenswert gewesen.

P. Alban Lüber

Michel Quenot: **Die Ikone.** Fenster zum Absoluten. Echter, Würzburg 1992. 240 S. Fr. 29.–.

Michel Quenot, ein Gymnasiallehrer aus der Westschweiz, versucht den Christen des Westens den Reichtum der Ikonen der Ostkirche zu erschliessen. Er geht dabei sowohl auf die zugrundeliegende Philosophie und Theologie ein wie auch auf die verwendeten Materialien, auf die Maltechnik und die Geschichte der einzelnen Motive. Man spürt, dass der Autor von der geheimnisvollen Kraft der heiligen Bilder ergriffen ist. Seine Ausführungen gleichen oft einem Bekenntnis, ohne dem Leser eine griffige Argumentation zu liefern. Dabei wird die westliche Tradition der Theologie und der Liturgie in unzulässiger Weise hintangestellt, um die Kunst des christlichen Ostens stärker erstrahlen zu lassen. Die Traditionen des Ostens und Westens schliessen sich nach der Meinung des Rezensenten nicht aus, sondern ergänzen sich in idealer Weise.

P. Alban Lüber

Eugen Drewermann: **Das Matthäusevangelium.** Erster Teil: Mt 1, 1–7, 29. Bilder der Erfüllung. Walter, Olten 1992. 848 S. Fr. 82.–.

Nach den zwei Bänden zum Markusevangelium legt Drewermann den ersten Teil seines sehr persönlichen Umgangs mit dem Matthäusevangelium vor. Stellte er das Werk zu Markus unter den Titel: Bilder von Erlösung, so steht das Buch zu Matthäus unter der Überschrift: Bilder der Erfüllung. Diese Untertitel sind der Schlüssel. Es geht nicht um Kommentare. Die grosse Bedeutung, welche Bilder in den Träumen und Sehnsüchten, aber auch in Ängsten und Befürchtungen der Menschen haben, aufzuzeigen, ist ein Grundanliegen des Autors. Mit Hilfe der Tiefenpsychologie möchte er die Theologie aus Verstandeseinseitigkeit und Begriffsstarre hinausführen und den Theologen helfen beim Lesen der Bibel gütiger, weiser und weiter zu werden. Gerade das Matthäusevangelium legt den Lesern nahe, die zarte Wirklichkeit der Träume als ein Weg Gottes zu den Menschen zu sehen. In Träumen erfährt Josef den Weg Jesu in unsere Welt und immer wieder den Weg, wie er das göttliche Kind schützen und retten kann. «Lass die Hände von diesem Mann (Jesus), er ist unschuldig. Ich hatte seinerwegen heute einen schrecklichen Traum», lässt die Frau des Pilatus ihm sagen (Mt 27, 19). Jesus wäre nicht hingerichtet worden, wenn die Machthaber dieser Welt auf Träume zu hören vermöchten.

Der erste Teil des Buches: «Schwerpunkte und Leitlinien oder: von der fünffachen Notwendigkeit tiefenpsychologischer Schriftauslegung», die Einleitung, ist gut 200 Seiten stark und befasst sich mit dem Grundproblem, womit das Matthäusevangelium ringt: «Wie lässt sich der befreiende und heilende Aufbruch, den die Person und die Botschaft Jesu in diese Welt der Not und Entfremdung gebracht hat, vom Erleben einzelner her, die zum «Glauben» gefunden haben, sozial an eine grössere Gruppe von Menschen weitergeben; wie kann man das absolut Ungewöhnliche: die Person und die Botschaft des Jesus von Nazareth, auf Dauer stellen – als Vorbild vieler, als Urbild aller, als Grundlage des Zusammenlebens einer grösstmöglichen Zahl von Menschen?» (S. 12). «Jesus und die Kirche oder: Von Asche und Glut» heisst der erste Schwerpunkt. Jesus verkündete die voraussetzungslose Güte und Vergebungsbereitschaft Gottes. So etwa in Mt 18, 21–35, im Gleichnis vom hoffnungslos verschuldeten Schalksknechts. Matthäus steht vor der Frage, was zu tun ist, wenn Menschen Güte und Erbarmen schamlos ausnützen? Matthäus findet ein mehrstufiges Verfahren von brüderlicher Zurechtweisung (Mt 18, 15–18). Die Gefahr, dass Machtgelüste sich dieses Verfahrens bemächtigen können, ist damit gegeben. Machtgelüsten in der Kirche kann mit dem Verbot von Herrschaft, der Armutsforderung und Ablehnung des Eides Gegensteuer gegeben werden. Die Eidespraxis in der Kirche von heute ist Ausdruck einer verzweifelnden Angst und eines lähmenden Misstrauens. Sicher ist das nicht das Bild der Kirche, wie Matthäus sie wollte. Kirche sollte sein eine Gemeinschaft von Menschen, gegründet auf das Geschenk des Vertrauens. Dass die Kirche eine hierarchische Verfassung haben muss, ist Drewermann klar, nur meint er, dass eine solche sich nicht von einer positiven Setzung durch den historischen Jesus herleitet, sondern mehr vom Geist der Schöpfung stammt, der das Leben selbst ist.

Der zweite Schwerpunkt: «Von Zwang und Freiheit oder: Gesetz und Evangelium» befasst sich mit der für Drewermann charakteristischen Alternative von Angst und Ver-

trauen. Die Angst sieht er in den Strukturen des Bösen am Werk, das Vertrauen in den Bildern von Erlösung und Erfüllung. «Weder die Angst vor dem Menschen noch die Angst um den Menschen lässt sich im letzten beantworten durch Gesetzesmassnahmen und gesetzlichen Druck, sondern einzig durch ein angstüberwindendes Vertrauen zu Gott – und in den Menschen, der Gottes Geschöpf ist. Ausserhalb dieses Vertrauens verwandeln sich gerade die Worte der Bergpredigt sehr rasch in eine Sammlung lebensfeindlicher, neurotisierender Maximen» (S. 65).

Der dritte Schwerpunkt befasst sich mit der Frage: «Wie glaubt man Jesus als den Christus oder: Zwischen Mythos und Geschichte.» Wem Jesus «alles» geworden ist: Heil und Rettung, Grund und Ziel, Ausgangspunkt und Endpunkt seines Daseins, der erst glaubt Jesus als Sohn Gottes. Er deutet seine Erfahrung mit archetypischen Bildern, die im Unbewussten bereitliegen. «Von Juden und Heiden oder: Das Galiläa der Völker» ist der vierte Schwerpunkt betitelt. Er ist der Tatsache gewidmet, dass Jesus von Nazareth Jude ist. Wenn er als «Sohn Gottes» bekannt wird, so ist damit das schmerzhafteste Problem angesprochen, welches das Matthäusevangelium aufwirft. Drewermann hofft, mit seinem symbolischen Verständnis der Christologie den Schlüssel für eine Verständigung zwischen Juden, Christen und Muslimen gefunden zu haben. Die fünfte Leitlinie steht unter dem Titel: «Der kommende Menschensohn oder: Weltgeschichte als Heilsgeschichte». In der Menschlichkeit Jesu selber erblickt Drewermann den Grund für die Mission an den Heiden. Die Öffnung der Botschaft Jesu für alle Völker ist nicht, wie bei Matthäus, in der Absage Israels an Jesus als den Christus zu sehen. Sie gründet in der Einfachheit, mit der Jesus seine Menschlichkeit lebte. Den «Menschensohn» zu erkennen in den Hungrigen und Durstigen, den Fremden und Nackten, den Kranken und Gefangenen ist das über Himmel und Hölle entscheidende Geschehen. «Fragen der Übersetzung» des Matthäusevangeliums stellt sich der sechste Punkt.

Der zweite Teil des Buches bringt die durchgängige Übersetzung von Mt 1, 1–7, 29.

Der dritte Teil bietet die Einzelauslegungen. Sie sind allesamt aus Predigten hervorgegangen, die Drewermann Sonntag um Sonntag in der Georgskirche zu Paderborn hielt. Von besonderer Bedeutung für das Verständnis von Drewermanns Anliegen scheinen mir seine Ausführungen über die Goldene Regel zu sein. Mt 7, 12: «Was ihr wollt, das die Menschen euch tun, das tut auch ihr ihnen.» Diese Regel ist von Grund auf menschlich. Mit ihrer Anschaulichkeit und Mitfühlbarkeit bietet sie Vorteile, die keinem Moralsystem sonst zu eigen sind. «Wenn es um den wesentlichen Bestand von allem geht, läuft die ganze Botschaft Jesu eindeutig auf die Vermenschlichung aller Gottesrede hinaus» (606). Drewermanns tiefenpsychologi-

sche Auslegung der Bibel wurzelt in der Goldenen Regel.
P. Ignaz Hartmann

Erich Zenger: **Ich will die Morgenröte wecken.** Psalmenauslegungen. Herder, Freiburg 1991. 270 S. DM 34.–.

Erich Zenger, geboren 1939, ist Professor für Alttestamentliche Exegese in Münster/Westfalen. Der Titel seines Buches ist dem Psalm 57 entnommen. In ihm klingt die Melodie der Hoffnung an. Denn der Messias wird aus dem «Mutterschoss der Morgenröte» (Ps 110) geboren. Die «Morgenröte ist das Tag für Tag erlebbare Realsymbol, dass JHWH seine Schöpfung erneuert, weil er sie *liebt*» (17).

Das Buch hat zehn Kapitel. Das 1. Kapitel zeigt das Psalmenbuch als Lebensbuch. Denn es ist voll von «verdichtetem Leben». Gesänge gegen den Tod finden sich darin. «Gebete voller Kraft und Trost, Gebete der Hoffnung und des Widerstandes, begeisterte Lieder bei Volksfesten und bei den Gottesdiensten am Tempel, Schreie der Verzweiflung und inständige Bitten, Proteste gegen brutale Gewalt der Herrschenden und mystische Gotteslyrik – all dies ist im Buch des Psalmen gesammelt» (11 f.). Die weiteren neun Kapitel stehen unter folgenden Titeln: «Geheimnis der Schöpfung» (Pss 104 und 148); «Zion – Quelle des Lebens» (Pss 46 und 65); «Visionen des Gottesreiches» (Pss 93; 99 und 100); «Der Gott des Exodus» (Pss 81; 82 und 118); «Der Gott der kleinen Leute» (Pss 125; 127; 129; 134); «Anschrei aus der Tiefe» (Pss 6 und 44); «Vergebung der Sünden» (Pss 51; 103; 130); «Leben mit dem Tod» (Pss 90; 49; 73); «Gottesnähe» (Pss 4; 139 und 42/43).

Dieses Buch darf man mit ganzem Herzen allen empfehlen, die die Psalmen kennen und lieben. Sie werden sie ganz neu erleben und verschiedene Verknüpfungen unter den Psalmen zum ersten Mal entdecken.

P. Ignaz Hartmann

Francesca Bosca / Giuliano Ferri: **Der Weg der Weisen.** Ein Weihnachtsbilderbuch. Dt. Bearbeitung von E. Möller-Giesen. Herder, Freiburg 1992. 34 S. DM 24,80.

Hier wird die Dreikönigsgeschichte in einer recht originellen Art kindertümlich nacherzählt. G. Ferri hat das Geschehen in farbige Bilder einzufangen versucht. Ein Bilderbuch, das mit Staunen und Ehrfurcht die biblische Geschichte behandelt und sie den Kleinen nahebringt.

P. Lukas Schenker

R. Gallati-Stöckli

Coiffeurgeschäft in Flüh
Telefon 061 / 731 10 17

empfiehlt sich für alle in sein
Fach gehörenden Arbeiten